



**Pressekonferenz am 23. November 2020
aus Anlass der Herbsttagung der
Württembergischen Evangelischen Landessynode**

Statement von Tobias Geiger
Vorsitzender Finanzausschuss

Die Haushaltsberatungen sind in diesem Jahr in dreifacher Hinsicht spannend:

Erstens spannend im Blick auf das Heute: Finden wir uns als Synodale im Zahlenwerk des neuen Plans für die kirchliche Arbeit zurecht? Hören wir in der Aussprache am Samstag eher Zustimmung oder mehr Kritik? Zweitens spannend im Blick auf das Morgen, also die nahe Zukunft: Was planen wir für das Jahr 2021? Werden sich unsere Vorgaben in den kommenden Monaten bewahrheiten oder verläuft zum Beispiel die wirtschaftliche Entwicklung ganz anders als gedacht? Drittens spannend im Blick auf das Übermorgen, also unsere mittelfristige Strategie für die nächsten Jahre: Welche Weichen stellen wir mit diesem Haushaltsplan? Beschäftigen wir uns mit den Herausforderungen, wie sie in der Freiburger Studie oder ganz aktuell auf der EKD-Synode benannt wurden? Oder machen wir einfach weiter wie bisher und hoffen, uns irgendwie durchwursteln zu können?

Ein Blick zurück auf das Gestern: Seit der Finanzkrise 2009 haben wir zehn Jahre Aufschwung und Wirtschaftswachstum erlebt. Trotz sinkender Mitgliederzahlen durften wir uns über steigende Kirchensteuereinnahmen freuen. Wir konnten viele Projekte und Vorhaben auf den Weg bringen, ich nenne stellvertretend die Betreuung von geflüchteten Menschen, die Beschäftigungsgutscheine für Langzeitarbeitslose sowie die Einführung von neuen Studiengängen an der Hochschule in Ludwigsburg. Und ein großes Vorhaben liegt noch vor uns, nämlich der Neubau des Dienstgebäudes des Oberkirchenrats. Gleichzeitig waren wir in der Lage, 380 Millionen Euro für den Aufbau von Versorgungs- und Beihilferücklagen zu reservieren. Auch die Kirchengemeinden haben durch Sonderzuweisungen von den guten Kirchensteuereingängen profitiert, in manchen Jahren gab es bis zu 20 Millionen Euro zusätzlich. Im Nachhinein sind wir froh über jeden Euro, den wir angespart haben. Noch können wir nicht genau beziffern, wie hoch der Kirchensteuerrückgang in diesem Jahr durch die Corona-Pandemie ausfallen wird, nach zehn Monaten fehlen uns bisher deutlich mehr als 50 Millionen Euro.

Doch Corona ist nur eine Herausforderung, der wir uns stellen müssen. Sie alle kennen wahrscheinlich die Ergebnisse der so genannten „Freiburger Studie“ zur langfristigen Entwicklung der Kirchenmitgliedschaft. Dort wird projiziert, dass bis 2060 die Zahl der Kirchenmitglieder und der Ertrag aus der Kirchensteuer um rund die Hälfte sinken wird. Bis März dieses Jahres sind wir noch - wie alle anderen EKD-Gliedkirchen auch - davon ausgegangen, dass uns noch Zeit bleibt, um Reformen und Restrukturierungen vorzubereiten. Wir wollten unsere Rücklagen einsetzen, um notwendige Priorisierungen behutsam zu gestalten und Arbeitsbereiche nicht kaputt zu sparen. Doch das Corona-Virus hat diese Planung durchkreuzt. Der für Mitte der zwanziger Jahre projizierte Rückgang bei der Kirchensteuer geschieht jetzt. Und unsere Langzeitentwicklung heißt ‚www‘ – wir werden weniger. Pfarrerinnen und Pfarrer, Diakoninnen und Jugendreferenten tun gemeinsam mit vielen Ehrenamtlichen eine engagierte Arbeit – aber es gelingt uns noch nicht, die negative Entwicklung bei den Kirchaustritten zu beeinflussen.

Das alles ist für sich genommen noch kein Grund zur Sorge. Unsere württembergische Landeskirche hängt nicht an der Zahl von zwei Millionen Mitgliedern, sondern ist auch mit 1,5 Millionen Mitgliedern lebensfähig.

Aber mit 1,5 Millionen Mitgliedern können wir nicht Strukturen finanzieren, die für 2 Millionen oder mehr angelegt waren. Die zurückgehenden finanziellen Ressourcen zwingen uns zu einer Priorisierung. Wir müssen uns fragen, welche Arbeitsgebiete wir bei zurückgehenden Mitgliederzahlen in welchem Umfang finanzieren können. Unsere Kirchengemeinden gehen uns als Landeskirche auf diesem Weg schon voraus. Jeder Kirchenbezirk hat mindestens vier PfarrPläne umgesetzt, viele Kirchengemeinden haben Immobilienkonzepte erstellt und sich in schmerzhaften Prozessen von Gebäuden getrennt. Fusionsgespräche wurden gestartet und abgeschlossen, um Synergieeffekte zu nutzen und Doppelstrukturen abzubauen. Unsere Aufgabe als Landessynode ist nichts anderes als das, was in unseren Kirchengemeinden und -bezirken seit Jahren geschieht. Allerdings nehmen uns die durch die Corona-Pandemie verursachte Wirtschaftskrise und die damit verbundenen Kirchensteuerrückgänge den Spielraum, mit dem wir im vor uns liegenden Jahrzehnt geplant haben. Wenn wir jetzt kurzfristig unsere Rücklagen abschmelzen, dann fehlen uns mittelfristig die Gestaltungsmöglichkeiten für die langfristigen Entwicklungen.

Ich versuche eine Zusammenfassung: Der Haushaltsplan 2021 muss den kurzfristigen Einbruch bei den Kirchensteuereinnahmen – Stichwort Corona – und die langfristigen Folgen sinkender Mitgliederzahlen – Stichwort Freiburger Studie – gleichermaßen in den Blick nehmen. Durch hohe Entnahmen aus den Ausgleichsrücklagen sollen die ansonsten notwendigen Kürzungen bei den Budgets im Oberkirchenrat und dem Zuweisungsbetrag an die Kirchengemeinden abgemildert werden. Wir müssen uns als Landessynode zeitnah darüber verständigen, welche Restrukturierungsmaßnahmen erforderlich sind.

Trotz aller Herausforderungen wollen wir die Dankbarkeit nicht vergessen für alle Finanzmittel, die uns von unseren Mitgliedern anvertraut werden. Wir sind nach wie vor eine reiche Kirche – nicht nur an Geld, sondern auch in unseren lebendigen Kirchengemeinden – und das soll nicht vergessen werden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Hinweis: Es gilt das gesprochene Wort.

Pressestelle der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Augustenstraße 124
70197 Stuttgart

Tel: 0711 / 222 76 58

Fax: 0711 / 222 76 81

Mail: presse@elk-wue.de

[Facebook](#) | [Twitter](#) | [Instagram](#)